



**Finanzierung von Networking:
Die reformierte Projektförderung bietet neue Möglichkeiten für internationale Kollaborationen.**

Internationales Engagement

Der SNF führt neue Förderungsmöglichkeiten für die internationale Zusammenarbeit in der Schweiz und – mit dem Förderungsinstrument PROMYS – auch auf europäischer Ebene ein.

Wissenschaftliche Forschung basiert auf dem Austausch von Ideen und Praktiken – jenseits von nationalen Grenzen. Die Forschungsförderung mit öffentlichen Mitteln bringt eine nationale Komponente mit sich, was die Freiheit der Forschenden in gewisser Weise einschränken kann. Der SNF hat sich das Ziel gesetzt, internationale Zusammenarbeit zu fördern und, wo immer möglich, Barrieren abzubauen, damit Mobilität und der Austausch von Ideen über Schweizer Grenzen hinaus ermöglicht werden können.

Öffnung in der Projektförderung

Mit den Reformen in der Projektförderung hat der SNF auch neue Möglichkeiten für internationale Kollaborationen geschaffen. Im Rahmen eines SNF-Projekts können ab Oktober 2016 Networking-Kosten beantragt werden. Neben Reisekosten, Beiträgen für Tagungen und Workshops können auch Forschungskosten von Projektpartnern übernommen werden.

Engagement auf europäischer Ebene

Die Schweiz befindet sich in der Mitte von Europa, und die Mehrheit der Forschungs-kollaborationen bestehen, nebst Partnerschaften in den USA, Kanada oder Australien, mit europäischen Partnern.

Auf der Ebene Forschungsförderung hat der SNF 2015 erstmals die Ausschreibung Promotion of Young Scientists in Eastern Europe (PROMYS) lanciert und mit seiner Schwesterorganisation in Kroatien die Arbeiten für eine gemeinsame Ausschreibung für Joint Research Projects im Rahmen des EU-Erweiterungsbeitrags der Schweiz aufgenommen. Weiter sind erste Diskussionen mit Belgien für ein Abkommen, das grenzüberschreitende Forschung erleichtern soll, gestartet. Es wäre das fünfte länderübergreifende Abkommen dieser Art.

Der SNF engagiert sich auch seit Jahren in europäischen Gremien und Organisationen und hilft mit, bestmögliche Rahmenbedingungen für die Forschenden zu schaffen. Er ist nicht nur ein tragendes Mitglied von Science Europe und all deren Arbeitsgruppen (z.B. Cross-border Collaboration, Horizon 2020), sondern hat 2015 beispielsweise auch an der öffentlichen Konsultation zur Ex-Post-Evaluation des 7. Forschungsrahmenprogramms (FP7) der Europäischen Kommission teilgenommen.

Ziel: volle Assoziierung an Horizon 2020

Bilaterale Verträge wie Abkommen mit Schwesterorganisationen können den Zugang zu europäischen Programmen nicht ersetzen. Deshalb ist auch die schweizeri-

sche Politik gefordert, um das oberste Ziel, die volle Assoziierung zum europäischen Forschungsrahmenprogramm Horizon 2020, zu erreichen. Das Rahmenprogramm ergänzt die nationale Forschungsförderung durch den SNF und die Kommission für Technologie und Innovation (KTI). Die Möglichkeit, sich auf europäischer Ebene zu messen und internationale Kooperationen aufzubauen, trägt zur Attraktivität des schweizerischen Forschungsplatzes bei. Wenn die Schweiz assoziiert ist, kann sie sich auch aktiv an der europäischen Wissenschaftspolitik beteiligen. Dies betrifft nicht nur die thematische Definition der Programme, sondern auch grundsätzlichere Themen wie etwa die Diskussion über die Öffnung der Forschung (siehe Artikel zu Open Science, Seite 6).

Temporäre ERC-Ersatzmassnahmen

Dank Transferbeiträgen Forschungsmittel nicht verlieren

Mit der Vergabe von 21 SNSF Consolidator Grants an hervorragende Forschende hat der SNF im Februar 2015 seine Temporary Backup Schemes (TBS) als Ersatz für entgangene ERC-Förderungsgelder wie geplant abgeschlossen. Die insgesamt über 250 für die TBS eingegangenen Gesuche – davon total 48 bewilligte mit einem Gesamtbudget von 92 Mio. Franken – verdeutlichen die Notwendigkeit dieser kurzfristig lancierten Übergangsmassnahme. Dank den ab September 2015 eingeführten Transferbeiträgen können zudem Forschende im Ausland, die 2014 einen ERC Starting oder Consolidator Grant erhalten haben, einer Berufung in die Schweiz folgen, ohne ihre Forschungsmittel zu verlieren.



Bilaterale Forschungszusammenarbeit

49 partnerschaftliche Projekte unterstützt

Im Rahmen der bilateralen Programme des Bundes konnte der SNF 2015 je eine Ausschreibung für Joint Research Projects mit Südkorea (12 Projekte bewilligt), Russland (25 Projekte) und dem Staat Rio de Janeiro (12 Projekte) durchführen. Die Evaluation der Gesuche wurde wenn möglich gemeinsam mit der Schwesterorganisation vorgenommen. Die Forschungsprojekte dauern in der Regel drei Jahre und werden gemeinsam mit den Partnerinnen und Partnern im jeweiligen Land realisiert. Ende 2015 konnte eine weitere Ausschreibung mit einer Schwesterorganisation in China eröffnet werden.



Geistes- und Sozialwissenschaften

Internationalisierung dank Beteiligungen an ERA-NETs

Auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften internationalisiert sich die Forschung zunehmend. Der SNF trägt dem unter anderem Rechnung, indem er sich an ERA-NET-Initiativen beteiligt, welche die Forschungszusammenarbeit in diesem Bereich in der EU und den Assoziierten Staaten verbessern soll. So ist er seit April 2015 Vollmitglied beim ERA-NET NORFACE (New Opportunities for Research Funding Agency Co-operation in Europe), das die internationale Zusammenarbeit in den Sozialwissenschaften stärken will. Ebenfalls beteiligt ist der SNF am ERA-NET HERA (Humanities in the European Research Area) zur Stärkung der Geisteswissenschaften auf europäischer Ebene. Forschende in der Schweiz konnten sich hier 2015 erstmals an einer Ausschreibung im Rahmen des Joint Research Programme «Uses of the Past» beteiligen, das drängende gesellschaftliche Fragen nach Identität, Integration, politischer Legitimität und kultureller Dynamik untersucht. Über 80 Skizzen (Preproposals) mit Schweizer Beteiligung wurden eingereicht.

Der Forschungsrat: das prüfende Auge der Schweizer Grundlagenforschung

Die knapp hundert Mitglieder des Nationalen Forschungsrats gewährleisten eine hohe Qualität der Grundlagenforschung in der Schweiz. Sie engagieren sich nebenamtlich für eine hochwertige und vielfältige Forschung.

Der SNF hat für den Forschungsplatz Schweiz eine eminente Bedeutung: Er fördert die hier sige vielfältige Grundlagenforschung. Quasi das Hirn des SNF bildet der Nationale Forschungsrat, also die knapp hundert Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die rund zehnmal jährlich für lange und intensive Sitzungen in Bern zusammenkommen, um gestützt auf internationale Gutachten die besten Projekte und Nachwuchsforschenden finanziell zu fördern.

Die Forschungsratsmitglieder sind in vier Abteilungen gruppiert, in drei disziplinspezifische (Geistes- und Sozialwissenschaften; Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften; Biologie und Medizin) sowie die Abteilung Programme. Hinzu kommen drei abteilungsübergreifende Fachausschüsse (Internationale Zusammenarbeit, Karrieren und Interdisziplinäre Forschung). Alle Mitglieder sind als herausragende Forschende in ihrem Fachbereich etabliert. Unterstützt werden sie bei ihrer Arbeit von der Geschäftsstelle des SNF.

Produktive Dankbarkeit

Der Arbeit im Nationalen Forschungsrat ist für viele Mitglieder aber auch eine Herzensangelegenheit. Hört man sich unter den 98 Mitgliedern um, die grösstenteils an Schweizer Hochschulen lehren, stösst man auf viel Dankbarkeit. Wiederholt betonen



«Der Schweizerische Nationalfonds ist eine der besten Förderungsorganisationen für Forschung weltweit.»

Ursula Keller, Physikerin an der ETH Zürich und Forschungsrätin der Abteilung Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften

sie, wie wichtig es ihnen sei, dass sie dem SNF – und damit dem Schweizer Forschungsplatz – etwas von dem zurückgeben könnten, was sie in ihrer Laufbahn von ihm erhalten hätten.

Ihre ehrenamtliche Arbeit im Forschungsrat ist der Tatbeweis. Der Einsitz im Gremium bringt zwar viel Renommee und grossen Einfluss: Die Forschungsrätinnen und -räte sorgen für eine hohe Qualität der Forschung in ihren Disziplinen und gestalten damit den Forschungsplatz Schweiz mit. Der Einsitz ist aber auch mit viel Arbeit und Zeitaufwand verbunden: Jährlich müssen Tausende Projekte begutachtet werden. Wer sich im Forschungsrat engagiert, muss andernorts Abstriche machen, auch bei der Freizeit.

Forschung in der ganzen Breite fördern

Die Mitglieder des Forschungsrats verfolgen mit ihrer Arbeit immer auch übergeordnete Ziele. So engagiert sich Franz Caspar, Professor für Psychologie an der Universität Bern und Forschungsrat der Abteilung Geistes- und Sozialwissenschaften, auch für als exotisch geltende Fächer der Geisteswissenschaften – obwohl er selber sehr anwendungsorientiert forscht. Es sei viel einfacher, den Nutzen von Studien



«Die Nationalen Forschungsschwerpunkte haben in den Sozialwissenschaften mit den Längsschnittstudien einen neuen Forschungstypus ermöglicht.»

Fabrizio Butera, Sozialpsychologe an der Universität Lausanne und Forschungsrat der Abteilung Programme



«Wir wollen nicht die Forschung fördern, die gerade angesagt ist, sondern originelle Forschung.»

Franz Caspar, Psychologe an der Universität Bern und Forschungsrat der Abteilung Geistes- und Sozialwissenschaften

aufzuzeigen, die das Leben von Säuglingen retteten, als beispielsweise der Religionsgeschichte prähistorischer Kulturen. Aber auch diese Arbeit habe einen Wert für die Gesellschaft. Er sehe es als Aufgabe des Forschungsrats, die Forschung in ihrer ganzen Pluralität zu fördern.

Beatrice Beck-Schimmer, Professorin für Anästhesiologie an der Universität Zürich und Forschungsrätin der Abteilung Biologie und Medizin, ist es ein Anliegen, dass die Klinische Forschung vermehrt unterstützt wird, die in der Schweiz noch immer in den Kinderschuhen stecke. Als wichtig erachtet sie ferner, dass den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern neben den vielen administrativen Aufgaben genug Zeit zum Forschen bleibt und sich die Chancengleichheit der Geschlechter weiter verbessert, also Benachteiligungen der Frauen beseitigt werden. Als Präsidentin des Fachausschusses Karrieren achtet sie darauf, dass Evaluationen ohne Gender Bias vorstattgehen.

Verbessertes Mentoring

Der SNF unterstützt viele hoffnungsvolle junge Forscherinnen und Forscher: Sie sind die Zukunft des Forschungsplatzes Schweiz. Ursula Keller, Professorin für Physik an der ETH Zürich und Forschungsrätin der Abteilung Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften, plädiert dafür, dass die Hochschulen das Mentoring des Nachwuch-

ses verbessern. Wenn dieser etwa ungenügend darauf vorbereitet sei, wie er seine Anträge einzureichen habe, worauf er diese in einem zweiten Anlauf überarbeiten müsse, führe dies zu unnötigen Zeitverlusten. Fabrizio Butera, Professor für Sozialpsychologie an der Universität Lausanne und Forschungsrat der Abteilung Programme, treibt die Durchführung und Evaluation der Nationalen Forschungsschwerpunkte (NFS) voran. Sie hätten sich als ausgezeichnetes Instrument für die Förderung der schweizerischen Forschung in allen Disziplinen erwiesen. In den Sozialwissenschaften gäbe es ohne die NFS «LIVES», «Democracy», «Affective Sciences» und andere die heute praktizierten Längsschnittstudien nicht, die zur Untersuchung sozialer und individueller Wandlungsprozesse wichtig sind. Der Forschungsplatz Schweiz profitiert in hohem Mass von der Arbeit der Forschungsrätinnen und Forschungsräte, von ihrem beherzten Engagement und umsichtigen Wirken.



«Als Forschungsrätin habe ich die politischen Aspekte der Forschung gründlich kennengelernt, die ich nun mitbestimme.»

Beatrice Beck-Schimmer, Anästhesiologin an der Universität Zürich und Forschungsrätin der Abteilung Biologie und Medizin

Förderungspolitik

DORA-Deklaration

Der SNF hat im Juni 2014 die San Francisco Declaration on Research Assessment (DORA) unterzeichnet. Die Erklärung enthält Empfehlungen zur Bewertung von wissenschaftlichem Output. Sie fordert insbesondere, die Qualität wissenschaftlicher Leistungen nicht aus den «impact factors» von Zeitschriften abzuleiten, eine breite Palette an wissenschaftlichem Output zu betrachten und Bewertungskriterien explizit zu machen. DORA wurde im Dezember 2012 von der American Society for Cell Biology (ASCB) zusammen mit einer Gruppe von Redaktoren und Verlagen initiiert und ist bis heute von über 600 Organisationen unterzeichnet worden. Um die Empfehlungen von DORA in sein Auswahlverfahren zu integrieren, hat der SNF im Februar 2016 eine Reihe von Massnahmen beschlossen. Mit neuen Guidelines wird häufig noch expliziter erklärt, welcher Output neben Publikationen in die Beurteilung des **Leistungsausweises (Track Record)** miteinbezogen wird, zum Beispiel Patente, Auszeichnungen und Wissenschaftskommunikation. Die Formulare und Guidelines für Evaluierende werden auf den SNF-Websites publiziert.

Für die Bewertung der **Peer-reviewed-Publikationen** sind deren Qualität und wissenschaftliche Bedeutsamkeit (Impact) entscheidend, wogegen die Anzahl der insgesamt oder pro Jahr veröffentlichten Publikationen nicht relevant ist. Die Reputation der Zeitschriften, in denen publiziert wird, kann als Anhaltspunkt für die Qualität herangezogen werden. Und die Bedeutsamkeit kann von artikelbasierter Metrik abgeleitet werden, wenn dies innerhalb eines Forschungsfelds zweckmässig ist. Zeitschriftenbasierte Metrik wird hingegen nicht berücksichtigt.



Nationale Forschungsschwerpunkte (NFS)

SWIR: gutes Zeugnis bezüglich struktureller Effekte

Der Schweizerische Wissenschafts- und Innovationsrat (SWIR) hat die Wirkung der 1.NFS-Serie überprüft. Diese wurde 2001 gestartet und 2013 abgeschlossen. In seinem Bericht vom Dezember 2015 stellt der SWIR den strukturellen Effekten der NFS ein sehr gutes Zeugnis aus, macht aber auch Empfehlungen zur Weiterentwicklung. Einige davon sind im Laufe der Anpassungen über die vier bisherigen NFS-Serien bereits umgesetzt worden. So hat der SNF von den NFS klarer auf die Forschungsthemen zugeschnittene Ziele verlangt und den Erfahrungsaustausch unter den NFS aktiv gefördert.



Evaluation von Infrastrukturen: Fokus auf wissenschaftliche Aspekte

Förderungsstrategien

Der SNF soll sich auf sein Kerngeschäft konzentrieren

Der Schweizerische Wissenschafts- und Innovationsrat (SWIR) hat den SNF hinsichtlich der strategischen Förderung von Forschungsinfrastrukturen und Fachgebieten evaluiert. Er empfiehlt dem SNF, sich auf die wissenschaftlichen Dimensionen der Evaluation von Forschungsinfrastrukturen zu konzentrieren sowie die bewährte Praxis der Förderung der Grundlagenforschung fortzuführen. Er regt an, ein neues Förderungsarrangement für «High Risk/High Reward»-Forschung zu prüfen. Die Empfehlungen sind im SNF-Mehrjahresprogramm berücksichtigt.

Reform Projektförderung

Anpassungen ab Oktober 2016

Der SNF hat 2012 einen Prozess angestoßen, um seine Projektförderung kritisch zu prüfen. Gestützt auf interne Analysen, externe Evaluationen sowie eine breite Befragung von Forschenden, hat er auf die Ausschreibung im Oktober 2016 eine Reihe von Anpassungen beschlossen, mit folgenden Zielen: mehr Diversität in der Forschung, klarere wissenschaftliche Verantwortlichkeiten, längere und umfassendere Projektfinanzierung sowie flexiblere Beitragsverwendung. Diese Neuerungen sollen auch weniger Arbeitsaufwand rund um die Gesuche mit sich bringen.

→ Weitere Informationen:
www.snf.ch › Förderung › Projekte

Biobanken

Koordinationsplattformen für Datenqualität und -zugang

Nach dem erfolgreichen Aufbau der Swiss Clinical Trial Organisation und ihres landesweiten Netzwerks von Clinical Trial Units lancierte der SNF eine weitere Koordinationsinitiative zur Verbesserung der Qualität von Forschungsdaten und deren Zugang: die Swiss Biobanking Platform (SBP). SBP ist eine nationale Koordinationsplattform für Biobanking-Aktivitäten in allen Forschungsgebieten. Sie bietet Forschenden eine breite Palette von Dienstleistungen wie etwa die Beratung zu legalen und ethischen Grundlagen bei der Etablierung und Betreuung von Biobanken, Auskünfte über Biobanken und Datensammlungen weltweit sowie Unterstützung bezüglich Biobanking-Methodologie und IT-Lösungen. So trägt sie zum Ziel bei, Biobanking-Prozeduren zu harmonisieren sowie Daten und Proben für neue Forschungsprojekte zugänglich zu machen.

